

Erzähler vom Westerwald

Wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres Sonntagsblatt.

Herausgeber:
Hachburg, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

193. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Mittwoch den 20. August 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Mein väterlicher Freund.

Der Geburtstag des alten Kaisers Franz Josef von Österreich, unseres Gegners von 1866, unseres Verbündeten von 1871, wird am Hofe der Hohenzollern wie ein eigenes Fest begangen. Es ist schwer, die Herzlichkeit der Kaiserin, die dabei ausgedrückt werden, noch zu überbieten. Kaiser Wilhelm hat Kaiser Franz beim Festmahl in der Hofkapelle in seine Tischrede aber doch so viel hineingelegt, daß die gesamte österreichische Presse sie „besonders“ warm findet, „hinreichend“ eine „ganz ungewöhnliche“ Manifestation. Der Kaiser hat die öffentliche Meinung in Wien und in ganz Österreich wohl kaum erwartet worden, denn Kaiser Franz hat nur einen kurzen Trinkspruch gehalten, in dem — das war selbstverständlich — die Verdienste Kaiser Josefs um den europäischen Frieden während der napoleonischen Kriege hervorgehoben, die unerschütterlichen Grundgesetze des Kaiserthums (nicht zum erstenmal) betont und die Gesundheit des „treuen Verbündeten und väterlichen Freundes“ ausgesprochen. Vielleicht ist es dieser letzte Satz, der den Zeitungen so lieblich eingeht, aber auch der dem Altersunterschied der beiden Monarchen Rechnung trägt. Der greise Franz Josef hat schon im Jahre 1848 den Thron bestiegen, also zu einer Zeit, als Wilhelm II. noch gar nicht geboren war. Fast fünfzig Jahre regiert der jetzige Kaiser, der Philipp von Spanien, noch den Krimkrieg und andere weltgeschichtliche Ereignisse, deren Teilnehmer heute kaum mehr leben. Diese Patriarchen Europas seinen „väterlichen Freund“ nennen zu dürfen, ist auch für mächtige Herrscher ein stolzes Vorrecht.

Die Riegel der Regierung sind dem alten Herrn in der Tat nicht entfallen, auch wenn er seine Rechte als Kaiser nicht mehr ausüben kann. Der Kaiser hat auf den Thron übergeben, den Erzherzog Franz Ferdinand, der Titel eines Generalinspektors der gesamten Armee erhalten hat und so gut wie unbeschränkt die Macht ausüben kann. In der großen Politik hat Kaiser Josef immer noch die Entscheidung, und wenn Wilhelm ihn persönlich als Friedensbewahrer bezeichnet, hat das sicher seine volle Berechtigung und ist eine lobenswerte Beilage.

Die Meinung der Österreicher über den Homburger Vertrag hat vermutlich tiefere Gründe, als der kurze Trinkspruch selbst abgeben läßt. Diese Kaiserrede ist das erste „gute Wort“, das man nach einer Niederlage wieder hört, und darum tut es den Österreichern wohl. Gewiß, Niederlage; davon läßt sich nicht mehr abmarken. Auf dem Balkan hat die österreichische Monarchie keinerlei Erfolge errungen, und man kann es gern als Trost an, daß der verbündete Kaiser sagt: Ihr habt euch tapfer benommen, und die Welt der Frieden erhalten, und das Unangenehme wird für euch bald verschwinden!

Man ist man trotz des ehrwürdigen Alters Kaiser Josefs in den letzten Monaten zweimal bei uns losgeschlagen, und zwar selbstverständlich immer auf die deutsche Rückendeckung. Daß er es nicht hat, kommt uns zugute, die wir einen Krieg mit Österreich vermeiden wollen, gerade vollständig vermeiden könnten. Aber wir wären furchtlos hinein, wenn es notwendig gewesen wäre, dieser Zweifelsfrage gegen Russland (wenn Österreich angriffe) und gegen das auf den ersten Kanonenschuß hin ebenfalls würde. Unser Kaiser empfindet nun natürlich die Dankbarkeit dafür, daß die verbündete Kaiserin uns diese Lage erspart hat; und die Verbündeten in der Tat er uns die Einsicht des „väterlichen Freundes“ zeigt, ist ganz ehrlich. Es können Zeiten kommen, wo doch losgeschlagen werden muß, wo die Kaiserin gütlicher liegen; und dann wird der greise Kaiser, mit seiner 85jährigen Regierungspraxis, den Weg sicherlich erkennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Das neue Spionagegesetz mit seinen einschneidenden Bestimmungen für den Pressedienst vorgelegt, werden diese Bestimmungen von der deutschen Presse bekämpft. Dieser Kampf scheint bei den gegenwärtigen Zuständen nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Die Berechtigung der von der Presse gegenwärtig geltend gemachten Forderungen ist unbestritten. Es besteht kein Zweifel, daß bei Beratung des Entwurfs im Reichstag, vor allem der neue Kriegs- und Marinegesetzgebung der bekämpften Bestimmungen der Presse zustimmen wird, sie voraussetzen werden.

Die sofortige Aufhebung des Schenkelpensals wird von der Presse angefordert. Dem Reichsschatzamt sind die Ausgaben zugegangen, die eine Aufhebung des Schenkelpensals zum 30. September oder 31. Dezember bedürftig machen. Nach den Beschlüssen des Reichstags soll der Schenkelpensal aber erst vom 1. Januar an eine Revision der Reichstagsbeschlüsse ist zu denken. Das Reichsschatzamt hat ausdrücklich erklärt, daß die alten Steuerentwürfe erst zu einem neuen Entwurf führen, wenn die neuen Steuerquellen bereits

voll erschlossen sind. Aus diesem Grunde läuft der Schenkelpensal noch fast 3 1/2 Jahr.

Die preussische Bischofskonferenz ist wie alljährlich in Fulda zusammengetreten. Es sind insgesamt vierzehn Teilnehmer erschienen. Die Bischöfe von Mecklenburg, Lauenburg und Posen sind am Erscheinen verhindert. Die Verhandlungen finden unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Dr. v. Kopp (Breslau) statt.

Der Vorwurf der Bestechlichkeit von Beamten war kürzlich auf dem Handwerks- und Gewerbeamtstage in Erfurt erhoben worden, was die Regierung zu einer richtigstellenden Erklärung veranlaßte. Eine Veröffentlichung aus Handwerkskreisen warf daraufhin der Regierung Bestechlichkeit vor, wogegen sich diese in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgendermaßen verwehrt: Angesichts der geringen Zahl der bislang tatsächlich eingegangenen Beschwerden, und angesichts der günstigen Ergebnisse der in großem Umfang stattgehabten örtlichen Geschäftsprüfung durch Ministerialkommissare — die, nebenbei bemerkt, den Vorwurf der Bestechlichkeit etwas seltsam erscheinen läßt — kann die Zahl der Fälle, in denen berechnete Beschwerden zu erheben sind, im Verhältnis zu den zahlreichen Verbindungen der staatlichen Verwaltungen nicht groß sein. Unberechnete aber ist es, diese wenigen Fälle zu verallgemeinern und der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen den — im Einzelfall allerdings recht schwierigen — Handwerkskreisen ausüben, den Vorwurf der Bestechlichkeit zu machen.

Mexiko.

Das hochgradig gespannte Verhältnis Mexikos zu den Vereinigten Staaten hält immer noch an. Der Präsident Huerta hat sogar eine Art von Ultimatum an die Vereinigten Staaten gerichtet, in dem er von diesen die Anerkennung seiner Regierung innerhalb 24 Stunden verlangt. In Washington hofft man indessen noch, daß die Unterredung, die der amerikanische Spezialgesandte Lind mit dem Präsidenten Huerta daraufhin gehabt hat, eine friedliche Lösung ermöglicht.

Aus In- und Ausland.

Posen, 19. Aug. Die Ansiedlungskommission laufe von Herrn v. Nieschowski ein 550 Morgen großes Gut im Kreis Mogilno.

Madrid, 19. Aug. Die vom General Solvestre in Marokko befehligte Abteilung hat Cucha Colorado besetzt. Sie wurde von zahlreichen aufkommenden Eingeborenen heftig angegriffen, warf diese jedoch zurück. Auf spanischer Seite wurden ein Leutnant getötet, ein Sergeant und ein spanischer Soldat sowie vier eingeborene Soldaten verwundet. Die Brigade Arrais hat das Gebiet von Arfa besetzt. Die spanischen Verluste bei der Besetzung betrugen drei Mann.

Altam, 19. Aug. Nach dem Rechtsgutachten des Generalstaatsanwalts befindet sich Vizegouverneur Glynn in rechtmäßiger Ausübung des Amtes als Gouverneur, bis die von Gouverneur Sulaer eingereichte Anfechtungsklage entschieden ist.

Schaughat, 19. Aug. Die Kämpfe bei Ranking sind noch unentschieden. Die Rebellenpositionen erweisen sich härter, als angenommen worden war. Die Zahl der Vorstößen des Generals Fengtschangs, die den Pangtsch überlieferten haben, ist sehr gering.

Newport, 19. Aug. Bei der Zurückeroberung der venezolanischen Stadt Coro durch die Regierungstruppen wurde General Gonzales Urbina, ein Führer der Aufständischen, getötet.

Hof- und Personalsnachrichten.

Auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen wurde der Oberbürgermeister von Wiesbaden, Geheimer Oberfinanzrat Dr. Giesing.

Die durch verschiedene Blätter gegangene Nachricht von einer Verlobung der Großherzogin von Luxemburg mit dem Prinzen Heinrich von Bayern wird offiziell als völlig frei erfunden bezeichnet.

In Beuron wurde der Abtprimas des gesamten Benediktinerordens, Hildebrand von Gemptinne, zu Grabe getragen. Als Vertreter des Kaisers war Fürst zu Fürstenberg erschienen, ferner war anwesend Fürst Friedrich von Hohenzollern.

Der Prinz von Wales wird bis zum 30. August am Hof von Neustrelitz verweilen, am Abend des 30. nach Berlin fahren und in der Vorstadt absteigen, am 31. in das königliche Schloss übersiedeln, um als Gast des Kaisers bis zum Abend des 1. September dort zu verweilen. Am Abend des 1. September reist der Prinz nach Friedrichshafen zum Besuch des Königs von Württemberg ab und trifft von dort am 3. September in Sigmaringen ein. Nach Schluß der dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten kehrt er direkt nach England zurück.

60. deutscher Katholikentag.

8. Tag.) 19. Aug.
Bei dem Vorstand war ein Antrag eingegangen, wonach der nächstjährige Katholikentag in Köln stattfinden solle. Der Antrag fand aber keine Mehrheit im Vorstand, der sich für Münster in Westfalen entschied, womit sich auch die Hauptversammlung einverstanden erklärte. Der heutige dritte Tag begann mit der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.
Den Jahresbericht erstattete der Direktor des Volksvereins Dr. Brauns-M. Glöckner. Der Verein hat im letzten Jahre 47 240 neue Mitglieder gewonnen, so daß seine

Gesamtmitgliedszahl zurzeit 776 000 beträgt. Auf das Hundert der katholischen Bevölkerung entfallen im Durchschnitt 3,3 Mitglieder. Die stärkste Verbreitung hat der Verein in den Diözesen Münster (6,8 Prozent der Katholiken), Baderborn (6,5 Prozent), Köln (6,1 Prozent) gefunden. Gute Fortschritte weisen auch Baden, Bayern, Hessen, sowie die Provinzen Posen-Rastau und Westpreußen auf. Zum erstenmal konnte der Volksverein in diesem Jahre die Frauen zählen, die an seiner Arbeit teilnehmen. Ihre Zahl beläuft sich bereits auf 26 738. Die Flugblattverbreitung stieg mit einem Versand von etwa vier Millionen im letzten Berichtsjahr auf insgesamt 87 Millionen seit Bestehen des Volksvereins.

Soziale Arbeit des Volksvereins.

Der Geschäftsführer des Volksvereins führte weiter aus: „So wichtig auch der Kampf gegen die übertriebenen Ansprüche des Lebens, den Alkoholisismus, die alles überwuchernde Sinnlichkeit, die Entbehrung der Ehe und der christlichen Familie, so wichtig auch der Kampf gegen alle diese moralischen Defekte auf religiöser Grundlage ist, — allein mit übernatürlichen Mitteln ist dem Übel nicht zu steuern. Daß die Bitten der Sozialversicherung nicht uneträglich waren, beweist das Steigen der Löhne und der Gewinne. Im Arbeiterstand gibt es aber noch Lücken. Tauschen wir uns darüber nicht, daß es ohne das Fundament und die Grundlage der Gewerkschaften eine gesunde Arbeiterbewegung nicht gibt. Die organisatorische Selbsthilfe der Beamten und des Mittelstandes ist erst in der Entwicklung. Zweck unserer sozialen Betätigung war und ist der Mensch. Die ganze Erziehung muß einen sozialen Einschlag erhalten. Die Schule muß nach dieser Richtung ausgebaut werden. Für den wahren Christen aber ist die soziale Arbeit religiöse Pflichterfüllung. Ohne die rechte soziale Betätigung der deutschen Katholiken, von Regenten und Volksvertretern bis auf unsere Tage, würde der deutsche Katholizismus auch in seinem religiösen Leben nicht die Hochburg darstellen, an der die Bogen des modernen Unglaubens und Indifferentismus bis heute, Gott sei Dank, scheitern.“

Die Gewerkschaftsbewegung.

Im Vordergrund des Interesses der ersten öffentlichen Versammlung stand die Erörterung der Differenzen zwischen den Anhängern der christlichen Gewerkschaften und den Anhängern des Verbandes katholischer Arbeitervereine, der seinen Sitz in Berlin hat. Hierzu sprach der Präsident der Versammlung, Fürst Löwenstein. Mit besonderem Nachdruck hob er das Wort des Papstes hervor, daß nunmehr jeder Streit ruhen soll, und erklärte unter dem wiederholten Beifall der Versammlung: „Die Einigkeit der Organisation der deutschen Katholiken ist ein heiliges Gut und die unentbehrliche Grundlage für die Verteidigung und Wahrung der Glaubens- und Kulturinteressen der katholischen Kirche in Deutschland, und darum wollen wir nicht dulden, daß die Einigkeit fernerhin bedroht wird. (Erneuter stürmischer Beifall.) Insbesondere wende ich mich an die Presse, die die beiden Gruppen unserer Arbeiterorganisationen vertritt, mit der inständigen Bitte: Lassen Sie die Fehde! Ob von Berlin oder von Köln, ob von Trier oder von Münster-Gladbach — alle Wege führen nach Rom! Das wäre zu dem diamantenen Jubiläum der Generalversammlungen die herrlichste Krönung, und in der Geschichte des deutschen Volkes müßte dann dem Frieden von 1871 ein Denkmal gesetzt werden!“

Die Freiheit der Kirche.

Ebenfalls in der ersten öffentlichen Versammlung sprach der Bischof von Speyer, Dr. v. Faulhaber, über das Kaiserliche Edikt Kaiser Konstantins und die Freiheit der Kirche. Redner erläuterte in längeren Ausführungen, wie das Edikt des Kaisers Konstantin im Jahre 313 die römischen Verfolgungen der Kirche abschloß und ihr die zur Erfüllung ihres Werks erforderliche Freiheit gab; aber frei ist die Kirche auch heute noch nicht. Wir fordern die endliche Befreiung unseres Heiligen Vaters und für Deutschland die sofortige Zulassung unserer Jesuiten, Trennung des Staates von der Kirche, deren Lehre und Verwaltung frei sein muß, würde die Knebelung der Kirche wie in Frankreich bedeuten, deshalb müssen wir alle unsere Kraft gegen solche Bestrebungen aufgeben. Dann sprach noch Seminardirektor Goebel-Köln über die religiöse Pflichten des gebildeten Laienstandes.

Kongresse und Versammlungen.

Der Hauptverband der deutschen Ordensfrauen, der augenblicklich in Breslau tagt, nahm eine Entschließung an, in der es heißt: „Die Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ordensfrauen erkennt den großen Wert an, den die deutsche Arbeiterversicherung mit der Hebung der Volksgefundheit für das deutsche Wirtschaftsleben geleistet hat. Die auf dem Gebiete der Hygiene besonders von den Ordensfrauen gegebenen neuen Anregungen und Maßnahmen für Haus und Werkstatt haben nicht nur die Versicherten, sondern vielfach auch deren Angehörige in den Kreis der Fürsorge gezogen. Die Lasten der Arbeiterversicherung stellen sich als notwendige und reproduktive sehr lohnende Speise unserer Volkswirtschaft dar. Die in neuerer Zeit hervorgetretenen Verluste, vereinzelt ungünstige Entscheidungen des Volkslebens der Arbeiterversicherung zur Last zu legen, werden die Verwaltungen der Ordensfrauen nicht abhalten, freudig ihre Mitarbeit für den weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung bereitzustellen.“

Ein internationaler Kongress zur Befähigung der Arbeitslosigkeit tritt Anfang September in Gent unter dem Vorsitz von Léon Bourgeois, dem bekannten belgischen Politiker, zusammen. Von deutscher Seite werden u. a. teilnehmen: Der Vizepräsident des Kongresses Landesrat Dr. Freund-Berlin, ferner als Vertreter der Stadt Berlin Stadtrat Hübner, als Vertreter der Stadt Glatz Stadtrat Stadtrat Professor Dr. Engel. Das Deutsche Reich wird offiziell nicht vertreten sein, dagegen werden mit ausserordentlicher Genehmigung des Reichstags des Innern vom Statistischen Amt die Herren Direktor Dr. Jäger, Regierungsrat Dr. und Regierungsdirektor v. Balke teilnehmen.

Türkische Kriegsdrohungen.

In Konstantinopel hat die Kriegspartei entschieden Oberwasser bekommen trotz aller Bemühungen der Mächte. Alle Meldungen aus der türkischen Hauptstadt bestätigen übereinstimmend, daß die führenden Militärs zu einem erneuten Vorgehen mit Bulgarien entschlossen sind. Die Türken vertrauen wieder einmal auf die Uneinigkeit der Mächte. Möglich, daß sie diesmal recht haben, denn abgesehen von Rußland stehen die übrigen Mächte der Adrianopeler Frage ziemlich kühl gegenüber.

Einmarsch der Türken in Bulgarien.

Die treibende Kraft auf türkischer Seite ist Enver Bey, der fast mit Gewalt darauf dringt, noch einmal mit den Bulgaren die Klinge zu kreuzen und ihnen die Früchte ihrer anfänglichen Siege zu entreißen.

Konstantinopel, 19. Aug. Die türkische Armee bei Adrianopel hat die Mariza überschritten. Die Porte gibt bekannt, sie sehe sich gegebenenfalls genötigt, Bulgarien den Krieg zu erklären und hat an die Mächte eine entsprechende Note gerichtet.

Die bei Adrianopel versammelte türkische Armee, bei der Enver Bey steht, wird auf über 200 000 Mann angegeben. Weitere 200 000 Mann sollen allmählich mehr rückwärts vereinigt werden. Wie versichert wird, soll die türkische Armee jetzt vortrefflich ausgerüstet sein.

Die Auffassung in Berlin.

In Berliner diplomatischen Kreisen ist man vorläufig geneigt, die Entwicklung der Adrianopeler Frage mit einer gewissen Ruhe zu verfolgen. Rußland soll nach wie vor nicht die Absicht haben, sich von den übrigen Mächten zu trennen, obwohl gerade die russische Diplomatie es ist, die andauernd die Lösungsmöglichkeiten erörtert. Jedenfalls aber ist man in Berlin mit jedem Urteil und mit jeder Voraussage über die nächste Entwicklung der Dinge auf dem Balkan sehr vorsichtig. — Nach einer andern Berliner Quelle soll man in Petersburg die Absicht haben, die diplomatischen Beziehungen mit der Porte abubrechen.

Verschiedene Meldungen.

Obeffa, 19. Aug. Von hier ist ein Kriegsschiffsgeschwader nach dem Bosporus abgegangen.

Athen, 19. Aug. König Konstantin hat unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten.

Rom, 19. Aug. Als Anwärter auf den albanischen Thron wird hier der Graf von Turin, ein Vetter des Königs, bezeichnet.

Sofia, 19. Aug. Der Ministerrat beschloß, den Friedensvertrag von Bukarest zu ratifizieren. Der Austausch der Ratifikationen wird in Bukarest erfolgen.

Heer und Marine.

Die neue Kaiserjacht „Hohenzollern“, für die der Reichstag zehn Millionen bereitgestellt hat, wird schon im nächsten Frühjahr vom Stapel laufen. Die Kaiserjacht wird vollständig nach den Wünschen des Kaisers, teilweise nach eigenen Zeichnungen des Kaisers, ausgebaut. Der Neubau nähert sich in seinen Maßen mehr dem modernen Kreuzer, er ist länger, breiter und tiefer wie die alte Jacht. Die neue Jacht wird im übrigen als Hilfskreuzer gebaut. Aber die Verwendung der alten „Hohenzollern“ ist noch keine Bestimmung getroffen. Als Kriegsfahrzeug ist sie veraltet, sie wird wahrscheinlich 1915 gänzlich außer Dienst gestellt werden. Die Jacht ist dann 22 Jahre alt. Die alte Jacht ist 116 Meter lang, 14 Meter breit, hat 8 Meter Tiefgang, 844 Mann Besatzung und läuft 21 Seemeilen. Die neue Jacht wird diese Maße etwas erweitern und somit sich der Bauart der großen Kreuzer nähern.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der deutsche Werftarbeiterstreik ist immer noch nicht ganz beigelegt; es entstehen vielmehr neue Schwierigkeiten. Bis jetzt haben nämlich in Hamburg nur etwa 12 Prozent von den 18 000 Arbeitern der Werften die Arbeit wieder aufgenommen und es hat ganz den Anschein, als ob auch weiterhin die Wiedereinstellung nicht zu dem erwarteten Ergebnis eines vollständig normalen Zustandes auf den Werften führen sollte. Bisher haben meist nur die Kleter und Schiffsbauer die Arbeit wieder aufgenommen. Die langsame Wiedereinstellung der Arbeiter, die nach einer Erklärung der Industriellen auf eine zu geringe Anmeldung, nach Behauptung von der anderen Seite auf die Zurückweisung mitleidiger Arbeiter zurückzuführen ist, drohen neue Verwicklungen. Bezeichnend für die Stimmung in Arbeiterkreisen ist ein Beschluß der Holzarbeiter, die das Vermittlungssamt der Industriellen umgeben und nur ihr eigenes Vermittlungssamt benutzen wollen. Dieser Beschluß ist gleichbedeutend mit einer Forderung, die die Industriellen und wird möglicherweise schon in kurzer Zeit die Ausrückung durch die Arbeitgeber zur Folge haben.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. August.

Sonnenaufgang 4²² Monduntergang 9⁴⁴ B.
Sonnennuntergang 7¹² Mondaufgang 8²⁸ R.
1836 Spanischer Dichter Vope de Vega gest. — 1798 Französischer Geschichtsschreiber Michelet geb. — 1833 Dichter Adalbert v. Chamisso gest. — 1905 Schriftsteller Heinrich Dultshaupt gest.

□ Lüftet die Zimmer. Alle Zimmer sind zu lüften, jeden Tag, besonders aber die Schlafzimmer nochmals vor dem Schlafengehen. Das Schlafen bei offenen Fenstern braucht man gerade nicht zu befürworten, es schadet aber nichts, wenn man im Nebenzimmer die Fenster und die Verbindungstür zum Schlafzimmer geöffnet läßt. Im Winter ist das Lüften weniger notwendig als im Sommer. Es erklärt sich dies aus den verschiedenen Gewichtsverhältnissen von kalter und warmer Luft. Bei jeder Öffnung der Tür bringt unten ein kalter Strom Luft ins Zimmer, für den die gleiche Menge warmer Stubenluft oben wieder hinauströmt. Außerdem bringt durch die Fensterrahmen, wie man sich leicht überzeugen kann, beständig kalte Luft ins Zimmer; auch diese verdrängt eine gleiche Menge verbrauchter Luft. Endlich vollzieht sich auch durch die Wände der Zimmer, sofern sie nicht mit Ölmalerei angestrichen sind, ein Luftwechsel, denn die allermeisten Körper sind porös, also luftdurchlässig. Der belebende und erfrischende Teil der Luft ist der Sauerstoff. Wo dieser aber durch giftige Kohlenäure, die man ausatmet und ausdünstet, beeinträchtigt, durch Atmungs-schlacken verunreinigt und verdorben ist, da kann er nicht in vollem Maße zur Geltung kommen, und das Blut- und Nervenleben, und somit auch die geistige Kraft leiden darunter. Willst du also deine Arbeitslust und -kraft nicht bald erlahmen lassen, willst du keine Kopfschmerzen, keine Vagabunde, keine able Laune haben, alles Zeichen von Mangel an Sauerstoff im Blute, so Sorge stets für frische Luft in den Räumen, in denen du deine Zeit zu verbringen hast.

* Landwehrleute und Reservisten seien wegen der jetzt stattfindenden militärischen Übungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Übungstag in den Monat fällt, so bleibt der ganze Monat steuerfrei. Eine Steuerbefreiung tritt jedoch ohne besonderen Antrag nicht ein, weshalb die Personen nach Ableistung ihrer Übung unter Vorlegung des Militärpass sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes melden und die Freistellung von den Steuern beantragen müssen.

Hohenburg, 20. August. Bei der Tagung des hiesigen Forstvereins, die in Bierstein stattfand, trat Oberförster Balthasar Fuldner für eine vermehrte Anpflanzung der Eiche ein. Oberforstmeister Dankelmann

(Wiesbaden) teilte darauf mit, daß in Pöhl in Nassauischen Forsten der Eiche mehr als 1000 ha geschenkt werden solle. Gegenwärtig ist im Pöhlbezirk Wiesbaden nur ein sehr geringer Bestand vorhanden. Die Eiche verdient sowohl wegen Sturmsfestigkeit als auch wegen ihrer großen Form für die Zwecke des Schiffbaues und der Industrie die Beachtung der Forstleute. Der Pöhl-Eichenholz ist der gleiche wie für Buchenholz. Der Pöhl-Eichenholz ist der gleiche wie für Buchenholz.

* Der Kaninchenzuchtverein des Oberwesterwaldkreises beabsichtigt Ende dieses Jahres eine Kaninchenausstellung zu veranstalten. Zur Einleitung der Vorbereitung dieser Ausstellung findet am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Saale von Friedrich Schütz in Hachenburg eine Versammlung statt, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich ist. (Siehe Anzeige in nächster Nummer).

Erbach, 19. August. Das am Sonntag im gebundenen Bezirksturnfest des Westerwaldkreises einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf. Turnwart Wüstling hatte mit den Kampfrichtern um 7 Uhr eine eingehende Besprechung bezüglich der Übungen und Punkt 8 Uhr zogen die Turner in langen mit Musik zum Kampfsplatz. Hier erwarteten sofort trotz des nachkalten Wetters ein lebhaftes Treiben, denn jeder wollte unter Anspannung seiner Kraft den Sieg erringen. Die gebotenen Leistungen waren gut. Ein Turner stieß die 20 Pfund um 10 Meter weit; ebenfalls sah man Weitsprünge von 6,30 Meter und Hochsprünge ohne Brett von 1,60 Meter. Im 100-Meter-Lauf, der mit der elektrischen Leistung 11²/₅ Sekunden. Auch die Hängende, daß sie fleißig gelübt hatten, denn auch hier sahen wir ansehnliche Leistungen. Nachdem um 2¹/₂ Uhr die Festigung auf dem Turnplatz angefangen war, begann die Besprechung des Turnvereins Erbach in einer längeren Sprache die Turner herzlich willkommen und die Vereinigung sang das Begrüßungslied. Nach den allgemeinen Freilübungen traten die gemeldeten Mannschaften an. 4 mal 100 Meter Stafettenlauf an. Hier gab es Kämpfe, denn jede Mannschaft bestand aus den besten Läufern seines Vereins. 1. Sieger wurde wiederum Turnverein Marienberg in 52 Sekunden, 2. Turnverein Erbach und Niederzeuzheim in 54 Sekunden. Einige Faustballspiele, Damenturnen auf dem turnen am Red füllten die übrige Zeit aus. In der feierlichen Akt des Festes, die Preisverteilung statt. Hierzu waren die gesamten Kampfrichter, Langboden erschienen. Bezirksturnwart Wüstling, allen Turnern, besonders dem Turnverein Erbach seine Mühe und Arbeit, und dem Gesamtverein für das schöne Begrüßungslied. Weiter legte der Turnern aus Herz, wie bisher stets treu zur deutschen Turnerschaft zu halten. So ann gab es wart die Ergebnisse des Wettturnens bekannt empfing ein jeder Sieger aus den Händen der Turnerinnen den Eichenlaubkranz. Ein längere Sieger mit den Turnerinnen beschloß die Feier. Turner eilten der Heimat zu. Von 100 angeturnen errangen 50 den Eichenlaubkranz, 52 Hängenden 39 und zwar aus den Turnvereins Oberwesterwaldkreises: a) Turner: 1. Willi Marienberg, 83 Punkte, 2. Eduard Schütz,

Bimini.

Roman von M. von Ekensteen.

Nachdruck verboten.

26)

Die Ampel brannte und warf durch den farbigen Schirm nur mattsche Scheinen umher. Lottes Augen länzten feurig, ihre schmalen Wangen glühten.

„Liebling, Willi ist da.“

„Mit dem Rautendelein?“ — Paul preßte die Lippen, aber sie sah es nicht. Ins Leere starrten ihre Augen. Willi beugte sich und ergriff eine ihrer heißen Hände: „Rein, Lotte, Rautendelein ist fort!“

Da lachte sie auf, unheimlich und grausig: „In Rauch zerfloßen, ich wußt es ja! — Bei Rautendelein ist sie wohl?“

„Mag sein, weit fort!“

Paul sah starr nach dem Bruder. Warum log er? Oder, — war sie wirklich fort; hatte er, er sie vertrieben? Dann war es gut, gut, gut! Was war in der letzten Zeit aus ihm geworden? Sein Weib hatte er vergessen um ihretwillen. Nun war das Verhängnis da, alles brach über ihm zusammen, weil er gescheitert hatte! Lotte hatte er vernachlässigt, nur noch geatmet, gelebt für Dora, und nicht genug damit, hatte er die Unruhe auch in ihr junges Herz getragen.

„Paul!“ — „Lottchen?“

„Nun begleite ich dich wieder und wir spielen alle Tage das Spielmannslied.“

„Ja, mein Liebling!“ Und er strich ihr die Stirne frei.

„Willi, wie singst du denn Deine in Bimini?“ Lotte heißt das gute Wasser!“

„Ja, Lottchen! Trink daraus, und du vergißt all dein Leiden.“

Und wieder das seltsam graufige Lachen, und dann sagte Lotte leise, immer leiser:

„Kleiner Vogel Kolibri,

„Kleines Fischchen Bribidi,

„Fliegt und schwimmt voraus und zeigt

„Uns den Weg nach Bimini.“

„Sie liebert“, sagte Paul, der ganz blaß wurde.

„Man muß den Arzt holen.“

„Ich gehe selber zu ihm, Paul!“ Und Willi verließ eilig die Stube. Ganz unheimlich klang das Lachen, und die roten, glühenden Wangen, die flimmernden Augen Lottes. Er hatte sie immer nur blaß und verdrossen gesehen; das Lachen stand ihr nicht an.

20. Kapitel.

Der Wagen der Dora mit Eise und Hans zur Bahn fuhr, eilte mit Rottens bedacht durch das sonnige

Menschengewoge. Das Brautpaar gab der Scheidenden das Geleit bis zur nächsten Kreuzungsstation, nachdem Dora nach Ostria ein Telegramm vorausgeschickt hatte, das ihren Besuch anmeldete. — Es war nichts Auffälliges darin, denn einestheils war Dora Batin des jüngsten Kindes, und andererseits war die Pflege und Instandhaltung der Grabstätten noch ganz speziell der Försterfamilie anvertraut worden. In der Försterei selbst hatte man vor dem Verzug von Beringhof noch eine Art Fremdenzimmer für etwaige Inognito-Besuche eingerichtet, und so hatte Dora eigentlich schon dort bleibende Wohnung nehmen können, wenn ihr der Ort nicht zu unsicher erschienen wäre, zumal da Willi sie während seines Besuchs in Beringhof mehrmals nach Ostria begleitet hatte.

Als sie von Hans und Eise Abschied nahm und allein in die Welt hinausfuhr, überkam sie doch wieder die Schwäche, und bang forschte sie in die Zukunft: „Was nun, wie wird noch alles enden?“

Die öde, einsame Gegend, die sie durchfuhr, hatte nichts Trostreiches, und wenn sie zurückdachte, wie sie im Herbst, nach der Pflegemutter Tod, dieselbe Gegend durchquert hatte, da kam es ihr vor, als ob Jahre zwischen damals und heute lägen. Von hoffnungsvollen Träumen war sie erfüllt gewesen, voll froher Lebenszuversicht; und nun zog sie einsam hinaus, mit dem ersten, großen, selbstgeschaffenen Schmerz, mit der bitteren Erfahrung, daß die armen Menschen nicht ihr Herz in Händen haben, daß das Schicksal mit ihm würgelt und spielt.

Ohne Illusionen zog sie hinaus, doch mit dem festen Vorsatz und Willen, Herr über ihre Gefühle zu werden, und einen Lebenswandel zu suchen, der sie ertragen lehren sollte.

Als Hans gegen Abend in seine Wohnung zurückkehrte, fand er einen Brief von Willi vor und sein Diener meldete ihm, daß Herr Dewitz schon in der Frühe gekommen sei, ihn zu besuchen. Er habe ihm ausgerichtet, daß die Herrschaften eine Partie machten, und darauf habe er gegen Mittag den Brief abgegeben.

Hans erbrach sofort das Kuvert; als er gelesen hatte, verdüsterte sich sein Gesicht und er sah nach der Uhr.

„Eist sieben! Bringe die Uniform, ich muß heute abend noch ausgehen!“

„Zu Befehl!“

Als er allein war, las er ein zweites Mal: „Lieber Hans! Ich wollte dich nur benachrichtigen, daß Lotte lebensgefährlich erkrankt ist, nachdem sie einen toten Knaben geboren. Paul teilte es mir soeben mit. Mit Handschlag, Dein Willi.“

Nun sprach Hans noch bei Bettelbeds vor und brachte Eise die traurige Kunde. Tief erschüttert, ergriffen und

traurig gestimmt von dem Tage, der eine Kette von Ereignissen war, trennte sie sich bald, und Hans noch durch die Dämmerung dem Stadtpark zu, um Gedanken, in die leere Wohnung zurückzukehren, zu ihm, und das Schicksal des jungen Paares zu sehen.

Als er an der Villa des Doktors Hilger ankam, trat Willi unvermittelt in seinen Weg. — „Du kommst?“

„Ich war eben bei dir. Wie geht es dem kleinen?“

„Sehr schlecht! Ich fürchte — so schlecht, daß er Hilfe mehr gibt!“

„Das wäre ja fürchterlich! Sagt es der Arzt?“

„Rein, der spricht sich nicht aus. Als ich ihn fragte, daß hochgradiges Fieber eingetreten ist, eile ich zum Garten und hinterließ auf dem kürzesten Wege.“

„Wie ist das nur so plötzlich gekommen?“

„Doch immer von Ende Mai!“

„Wahrscheinlich? Sei ehrlich, sie war doch immer und schwach, und sah nie mit rosigem Glanz aus?“

„Bist du für sie. Vielleicht hat sie sich auch verdorben.“

„Und Paul?“ — „Er ist wie niedergedrückt.“

„Wo wartest du denn heute?“

„Ach, es kam auch ganz plötzlich; wir haben fortbegleitet.“

„So plötzlich?“

„Ja, du kennst sie noch nicht ganz, sie hat eine solche Laune.“

Willi blieb stehen und sah dem Freund in die Augen. „Hans, spiele nicht Verstecken mit mir! Du hast eine Abreise, von der nie die Rede war, hat einen Grund.“

Dora ist nicht nur für kurze Zeit fort, denn sie hat einen Koffer mitgenommen, wie ich hörte; sie ist nicht in wohlbekannten Umständen fort, sonst hätte sie nicht um uns genommen, wenn auch nur mit einem kleinen Koffer.“

„Neuestes aus den Witzblättern.“

Der überglückliche. „Du siehst ja so glücklich aus, ist denn passiert?“ — „Denk dir nur, Frau, was ich dir zu mir gesagt, so einen grauen Anzug, wie man ihn hat, er hat auch einmal gehabt!“

Nette Aussicht. Geschäftsfreier: „Ich bin von zwei Mille Hagarren befreit!“ — „Dienet!“ Sie nur eine recht gute Qualität, das ist die Sache. „Denn jedesmal, wenn Sie mit der Hand kommen, fliegen Sie eine angeborene!“

In der höchsten Hochsaison. Tourist: „Kann ich wenigstens auf dem Seeboden schlafen?“ — „Nein, zangen Seeboden hat ein Multimillionär bezahlt.“ (Morgensbuch)

Kurze Nachrichten.

Nach in der Bezirkskommission zur Erforschung und Er-
 kenntnis innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden
 Bürgermeister a. D. Dr. v. Jbell-Wiesbaden anstelle des
 Bürgermeisters a. D. Heusenstamm-Grankfurt über-
 zwei bei dem Bahnbau in Bexdorf beschäftigte
 die Menagelasse mit etwa 700 Mk. gestohlen und
 flüchtet. — In der letzten Sitzung der Stadtverord-
 nung wurde die Neueinlegung von 3 Viehmärkten
 beschließen. — Der frühere Stadtrechtsmeister
 in Coblenz, der am 15. Januar vom Schwurgericht
 Verurteilung im Amt und wegen Diebstahls zu drei Jahren
 verurteilt worden war, ist, nachdem er sieben Monate der
 Haft, begnadigt worden. — Frankfurts bekanntester
 Theater-Rührer in Frankfurt a. M., feierte am
 sein diamantenes Doktorjubiläum. — Die 15jährige
 Emma Schwarz aus Ried ist bei Griesheim in den
 Armen und ertrunken. Das Mädchen hatte seine Taschen
 und ging in den Tod, weil es fürchtete, von den
 des Verlustes bestraft zu werden. — Der Kaiser hat
 Vertreter bei der Tausendjahrfeier der Residenzstadt
 im Ende September stattfindet, den Weingen August
 im Reich bestimmt. — Der 50jährige verheiratete
 aus Gelnau in Cassel wurde von dem Arbeiter
 überfallen und durch mehrere Dolchstiche in die
 der Lärter konnte flüchten. — Die Hundertjahrfeier
 des Regiments in Siegen, deren Veranstaltung,
 um den nicht militärischen Teil handelte, in den
 Jubiläumsvereinigung ehemaliger Regiments-Ange-
 hörigen lag, hat mit einem Ueberschuß von 13500 Mk.
 — Daß eine Gemeinde bei den heutigen hohen Jagd-
 preisen bietet, um ihre Jagd los zu werden, erscheint
 tatsächlich aber bietet die Gemeinde Goltz-
 schen dem 500 Mk., der bereit ist, ihre Jagd
 zu übernehmen. Der durch Wildschweine verübte
 Schaden ist sehr groß.

Nah und fern.

Ober die Ernteansichten schreibt die Preisberichts-
 stelle des deutschen Landwirtschaftsrates: Die abgelaufene
 Berichtswoche brachte sehr ungünstiges Wetter, das die
 Erntearbeiten zum Stillstand kommen ließ und ernste Be-
 sorgnisse bezüglich der Beschaffenheit des noch draußen
 stehenden Getreides hervorrief. Es ist noch viel Weizen
 und Hafer zu ernten, und der Umstand, daß der andauernde
 Regen das Getreide vielfach gelagert hat, erhöht die Ge-
 fahr einer Qualitätsverschlechterung umso mehr, als die
 Temperatur zuletzt wieder merklich wärmer geworden ist.
 Eine weitere unangenehme Folge dieser Verhältnisse ist es,
 daß das zu Markt kommende Getreide sich meist als mehr
 oder weniger klamm erweist, wodurch das Geschäft insofern
 ungünstig beeinflusst wurde, als die Mühlen nur zögernd
 an den Erwerb solcher Ware herangehen und die Exporteure
 nicht in der Lage sind, die vom Auslande geforderten
 Qualitätsgarantien zu leisten. Auch im Auslande ent-
 sprach die Bitterung nicht überall den Wünschen der Land-
 wirtschaft.

○ **Vorsichtsmaßregeln gegen Cholera.** Vor kurzem ging das Gerücht, in einem Durchgangswagen Belgrad—Berlin hätten sich choleraverdächtige Personen befunden. Nach den amtlichen Feststellungen ist weder ein mit dieser Krankheit befallener Reisender in Berlin eingetroffen, noch haben die ärztlichen Untersuchungen, denen sich auf der Grenzstation Semlin sämtliche aus den Balkanstaaten über Belgrad eintreffenden Reisenden unterziehen müssen, bislang einen Cholerafall festgestellt. Aus Anlaß des Auftretens der Cholera in den Balkanländern hat die königliche Eisenbahndirektion Berlin bereits vor längerer Zeit das in Betracht kommende Zugbegleitpersonal, namentlich auch die Wartefrauen in den D-Bügen und die Schlafwagenwärter angewiesen, die Reisenden auf ihren Gesundheitszustand unauffällig zu beobachten und sofort Meldung zu machen, wenn cholerafranke oder choleraverdächtige Reisende sich im Zuge befinden. Wagen, welche cholerafranke Personen benutzt haben, werden sofort einer sorgfältigen Desinfektion in besonders dazu hergerichteten Räumen unterworfen.

○ **Versagen des Fliegertotalisators.** Die Wettmaschine, die jetzt zum erstenmal in Gotha in Thätigkeit trat, hat auf diesem neuen Gebiet einsteilen verlag. Es wurden nur ganz unerhebliche Umsätze erzielt. Man hofft auf bessere Resultate, wenn sich die Einrichtung erst eingebürgert hat. Die Hoffnungen sind nicht so unberechtigt, wenn man bedenkt, daß Spekulationen auf die schlechten Instinkte des Menschen sich immer besser durchsetzen als gute Anregungen.

o Trinkgeldlose, Hotelbetriebe hat man in diesem Sommer in größerer Zahl. Bereits im Jahre 1905 hat der Internationale Hotelbesitzerverein auf seiner Hauptversammlung in Kiva beschlossen, daß alle in diesem Verein organisierten Hotelleitungen fortan eine sogenannte Trinkgelderabteilung einzurichten haben, und der Beschlusseß der Hotelbesitzervereine im Jahre 1908 trat diesem Beschlusse bei. Den sämtlichen Angestellten sollte bei Strafe sofortiger Entlassung die Annahme von Trinkgeld, in welcher Form es auch sei, verboten werden. Durch Anschläge in den Hotelzimmern sollten die Hotelgäste darauf aufmerksam gemacht werden, daß Trinkgelder an die Bediensteten nicht zu zahlen seien, daß dafür aber ein entsprechender Betrag auf die Rechnung gesetzt werden würde. Bei einer Hotelschuld bis zu 20 Mark würden 15 Prozent und darüber 10 Prozent in Anlaß gebracht werden. In allen größeren Städten Deutschlands, u. a. in Berlin, Hamburg, Danzig, Bosen, Essen, Dortmund, Bremen, Nürnberg, Darmstadt, Chemnitz, Leipzig, Bromberg, Breslau sind derartige trinkgeldlose Betriebe vertreten.

© Taifunschrecken. An der chinesischen Küste richtete ein Taifun (Seesturm) große Verheerungen an. Die Stadt Yana Grande wurde unter Wasser gesetzt und große Teile des Reiches auf einem kürzlich erst dem Meere abgerungenen Lande in der Nähe des Barraforts eingedrückt, mehrere Häuser im Tarafirodistrikt stürzten ein, wobei viele Bewohner getödtet wurden. Zahlreiche Dampfen sanken im Hafen von Macao. Die Flottille der Fischerdampfen im Hafen von Macao wurde vollkommen zerstört. Über 150 Personen sind ertrunken.

o **Schlechte Zeiten.** Die Groß-Berliner Krankenkassen klagen über schwere Belastung. Seit vielen Jahren ist der Krankenbefund der Kassen nicht so groß gewesen, wie jetzt. Es ist dies zweifellos auf die schlechte Geschäftslage in vielen Gewerben zurückzuführen. Auch die Armenverwaltungen in Groß-Berlin sind seit Jahren nicht so in Anspruch genommen worden, wie in den letzten Monaten.

6 Überfall auf einen Gerichtspräsidenten. Ein Automobil, in dem sich der Vizepräsident des Amtsgerichts von Terramonde in Belgien befand, wurde von vier Männern, die sich im Chauffeegraben versteckt hatten, überfallen. Die Männer feuerten Revolvergeschüsse gegen die Insassen des Automobils ab und bewarfen sie mit Steinen. Der Chauffeur wurde tödlich getroffen. Der Richter-befehl die Geistesgegenwart, das Steuerad zu ergreifen und sofort die größte Geschwindigkeit einzuschalten. So gelang es ihm, einem sicheren Tode zu entriunen. Die Täter entflohen. Der Vorfall hat die größte Aufregung im Lande hervorgerufen.

6 Für eine halbe Million (?) Briefmarken entwendet.
 In Paris wurden einem persischen Händler Briefmarken
 im Werte von 500 000 Mark gestohlen. Der Verfer heißt
 Mirza Habi und der Dieb ist seine junge Frau. Vor
 einigen Monaten fand die Scheidung des Paares statt
 und die Frau zog nach Belgien. Mirza ließ sie aber bald
 zurückkommen und man vertrat sich. Als er jetzt nach
 Wien reiste, vertraute er ihr die Wohnung an. Sie rief
 einen guten Freund herbei, der sich auf das Öffnen von
 Geldspinden verstand. Beide plünderten den Schatz und
 verschwand. Mittlerweile ist aber die Ausreißerin in
 Berlin aufgetaucht und hat die Briefmarken zum Kauf
 angeboten. Die Berliner Händler erklärten, die Marken
 hätten nur einen Handelswert von 10 000 Mark. Dieses
 Angebot war aber Frau Habis zu niedrig, und so nahm
 sie ihre Briefmarken wieder mit. Die Frau spricht ein
 tadelloses Deutsch, da sie eine geborene Berlinerin ist, die
 freilich in Paris erzogen wurde. Ihr geschiedener Mann
 ist ein Händler, der seinerzeit einen großen Posten
 Transvaalmarken von der belgischen Staatsdruckerei kaufte,
 die aber, wie gesagt, trotz ihrer hohen Werte keinen
 bemerkenswerten Sammlerwert besitzen.

Bunte Tages-Chronik.

Königsberg, 19. Aug. Der Raubmörder Ernst Blechert, der am 23. September vorigen Jahres den Fleischermeister und Viehhändler Endruschewitz beraubte und ermordete, ist heute morgen hingerichtet worden.

Leipzig, 18. Aug. Hier traf die Nachricht ein, daß der junge Geologe, Gesteinsforscher Dr. Karl Bed., auf einer Forschungsreise im Innern Afrikas von einem Löwen angefallen und so schwer verletzt worden ist, daß er bald darauf seinen Wunden erlag.

Leipzig, 19. Aug. Hier wurde die gestückelte Leiche eines etwa zehnjährigen Mädchens aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher noch keinen Anhalt ergeben.

Osthan, 19. Aug. Hier wurde ein Brautpaar tot aufgefunden. Der Bräutigam hatte zuerst seine Braut erschossen und sich dann erhängt. Die jungen Leute sind Opfer eines Betrügers geworden, der sie beim Kauf eines Geschäfts in Breslau um ihr Geld gebracht hatte.

Peruc, 19. Aug. Bei der unvermuteten Explosion eines Schusses auf der Beche „Konstantin der Große“ wurden vier Bergleute schwer verletzt. Einer liegt hoffnungslos danieder.

Essen, 19. Aug. Auf der Seche „Erin“ wurden beim Fördern von Eisenstangen zwei Bergarbeiter, die sich über den Förderkorb hinausgebeugt hatten, der Kopf gerdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wien, 19. Aug. Hauptmann Eisenkolb, der von seinem Burichen in der Mariabiller Kaserne zu Wien durch Revolvergeschüsse schwer verletzt wurde, ist im Laufe der heutigen Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Warschan, 19. Aug. Die Tote, die man in einem Zuge Petersburg—Wien fand, und die man zuerst für die aus dem Nordproceß Kamarow bekannte Gräfin Tarnowska hielt, ist eine freiwillig aus dem Leben geschiedene Operetten-
längerin Tarnowska aus Wien.

Newyork, 1. Aug. Der entflozene Mörder Thaw befindet sich anscheinend auf hoher See zur Flucht nach Europa. Die Automobile, in denen sich Thaw und seine Begleiter befanden, wurden in Norfolk an der Landungsbrücke von einer Dampfschiff erwartet. Thaw und seine Begleiter begaben sich auf die Yacht, die in östlicher Richtung davonfuhr.

Hochwasser.

Ein großer Theil Schlesiens ist von Hochwasser infolge der andauernden Regengüsse bedroht. Glaser Meisse, Weistritz und zahlreiche Gebirgsflüsse sind stark gestiegen. An vielen Orten ist schon bedeutender Schaden angerichtet worden, auch Menschen gerieten mehrfach in Lebensgefahr.

In Sawdyle, in der unmittelbaren Nähe von Kattowitz, brach der Stauweiherrbaum der Kattowitzer Aktiengesellschaft. Das Wasser ergoß sich verberend ins Land. Bäume, Mauern, Brücken usw. wurden eingerissen, aus vielen Wohnungen mußten die Menschen unter Lebensgefahr flüchten.

Im Riesengebirge sind alle Bäche und Flußläufe über die Ufer getreten. Als sehr muthbringend erwiesen sich die in den letzten Jahren aufgeführten Hochwasserschubanten. Die Staubecken sind mit unübersehbaren Wassermengen gefüllt.

In der Reiffe bei Görlitz schwimmt Hausrath und Getreide im Strom. Bei Görlitz mühte die Reiffeinsel geraäumt werden, da sie vom Wasser überflutet war. Der Schaden ist groß. — Aus allen Gegenden Oesterreich-Ungarns, besonders aus Südbanern, Galizien und Böhmen laufen Meldungen über verheerende Hochwasser ein, die durch die unaufhörlichen Regengüsse hervorgerufen wurden. In Böhmen führen besonders die Elbe und Moldau Hochwasser. Die Umgegend von Königgrätz, Königshof und Josephstadt ist weithin überchwemmt. Viele Dörfer sind unter Wasser gesetzt. Die Nord-West-Bahn ist auf weite Strecken unterwaschen, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Bei Lemberg hat das Hochwasser ebenfalls Schaden angerichtet.

furchtbare Schiffskatastrophe.

52 Menschen ertrunken.

An der Küste von Alaska lief der amerikanische Dampfer „State of California“ in der Samlierbucht auf einen Felsen und sank. Zahlreiche Menschen ertranken.

Der Dampfer war in voller Fahrt, als er aufstieg, und sank in drei Minuten. Die meisten Passagiere der ersten Klasse wurden im Schlafe vom Tode überrascht. 40 Personen mit dem Kapitän konnten sich auf Flößen retten, 25 Passagiere und 27 Leute von der Mannschaft kamen um. Die gesamte Ladung des Schiffes und die mitgeführte Post ist verloren. Der Dampfer war von Seattle nach Skagway unterwegs und war Eigentum der Pacific Coast Steamship Company.

Vermischtes.

Die „Putzmachermeisterinnen“. In der Handwerkerkammer zu Berlin legten vor der vom Oberpräsidenten in Potsdam für das Putzmachergewerbe errichteten Meisterprüfungs-Kommission zum erstenmal im Stadtkreise Berlin und Regierungsbezirk Potsdam 50 Kandidatinnen ihre Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk ab. Sämtliche Prüfungen wurden von der Kommission für bestanden erklärt. Das ist zu loben, weniger lobenswert ist aber der Name „Putzmachermeisterin“, der durchaus keine wünschenswerte Bereicherung der deutschen Sprache bietet.

Der Badschiff auf der Nordpolfahrt. Nach Norden, nach Schnee- und Eiswüsten, nach Lappländern und Transgerichien stand der Sinn einer sechzehnjährigen Dresdenerin. Sie entwendete ihrem Vater vor kurzen einige hundert Mark, fuhr nach Schweden und begab sich dann auf die Fußreise. Geld und Kräfte reichten allerdings nicht aus. In Böla, einem Dorfe bei Rumea, mußte sie schon die Nacht im Freien zubringen. Sie trocknete in einen Heuschaber, doch die Nacht war kalt, die Dresdenerin fomerlich leicht gekleidet, und so fand sie am nächsten Morgen ein schwedischer Bauer in recht traurigem und erköpftstem Zustand auf. Er brachte sie nach Hause und verständigte die Polizei. Indessen hatten die Eltern sie in aller Eile suchen lassen und glaubten an ein Unglück. Mit Vermögen schickten sie der Tochter die telegraphische Verzeihung nach Rumea, wenn sie nur zurückkehren wolle. Das tat diese denn auch soeben. Sie traf in Dresden soeben ein und will in Zukunft den Lummelplatz für ihre romantischen Reigungen ausschließlich im „Großen Garten“, dem Dresdener Stadtpark, suchen.

Aufforstung feuchter Böden.

Die Wochenschrift des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins gibt darüber folgende Anweisungen:

Auf feuchtem, tiefgründigem Boden läßt sich zum Zwecke einer frühzeitigen Nutzung am besten die Kieferle verwenden; dieselbe ist ein raschwüchsiger Baum und wird als Stamm- wie auch als Brennholz geschätzt; starkes Erkennholz wird zu recht gutem Breite abgesetzt und ist viel begehrt. Will man die Erde nicht rein anbauen, so kann man da, wo nicht zu befürchten ist, daß Rottfäule bezw. Schneeebruch eintritt — nasser Lehm mit starker Humusschicht — die Fichte mit beipflanzen und zwar so, daß man auf 1 Meter Entfernung Reihenpflanzung vornimmt, innerhalb welcher Kieferle und Fichte wechseln. Damit eine richtige Verteilung der beiden Holzarten eintritt, wird man bei der ersten Reihe mit einer Kieferle, bei der zweiten Reihe mit einer Fichte beginnen, auf welche Weise dann Nadel- wie Laubholzpflanzen immer je 2 Meter voneinander stehen. Natürlich werden nun die Erlen bald die Oberhand gewinnen und die Fichten im Wuchse zurückbleiben. Das macht aber nichts, denn letztere wachsen ganz munter und rasch unter dem Schutze der Erlen fort. Wird der Gipfel einer Fichte gerieben oder bedrängt, so entferne man das Hindernis (Entasten) oder setze die Erde auf den Stod. (Herbst, Winter.)

Sollte eine kalte Lage mit Frostgefahr in Frage stehen, so pflanze man das Grundstück vorerst mit der Kieferle in Reihen von 2-2 Metern und einem gleichen Pflanzenabstande an, und erst nach 3-4 Jahren unterpflanze man dann mit kräftigen vierjährigen verkulten Fichten — zwischen je zwei Erlen eine Fichte. Im Laufe des fortschreitenden Wachstums werden nun die meisten Erlen auszuseiden haben, denn die Fichte wird mächtig emporstreben und mehr Wuchstum fordern. In der Regel wird man die Erlen zugunsten der Fichten herausnehmen und auf diese Weise eine frühzeitige Zwischenutzung bekommen. Zur Erziehung starker Erlenstammholzes lasse man verschiedene Stämme, insbesondere sämtliche Randbäume, oder im Innern ganze Gruppen, stehen; hier entfernt man, wenn es überhaupt nötig ist, die Fichte zugunsten der Erlen, was zu einer Zeit geschehen kann, allwo die Fichte als Kleinholz sehr gesucht und wünschenswert ist. (Gartenjahren, Reiterbäume usw.)

Sollte jedoch, wie eingangs betont, die Fichte auf den gedachten Lagen rotfaul werden oder dem Wind- und Schneebruch zum Opfer fallen, so unterlasse man ihren Abbau und nehme an ihrer Statt die Weimouthölzer, die man unter den gleichen Verhältnissen wie die Fichte einbringt.

Um sich die zur Waldkultur benötigten Pflanzen selbst zu erziehen — Fichten, Kiefern, Lärchen — empfiehlt es sich, nach dem Abtriebe einer Waldfläche mit gutem Boden (sandiger Lehm oder feuchter lehmiger Sand) dieselbe im Frühjahr gründlich umzuarbeiten und nach Einsaat des treffenden Quantums Hafer mit 6-8 Pfund Nadelholzamen pro Tagewert zu überstreuen. (Breitwürfig.)

Der Hafer wird auf gewöhnlichem Wege eingebracht, der Waldamen aber kurz vor einem Regen oder während eines solchen ausgelegt, ohne jedoch eingeeget zu werden; höchstens darf man bei mangelndem Regen mit einer Dornegge die Fläche leicht überfahren. Das zu tiefe Einbringen des Nadelholzamens ist hauptsächlich schuld an den Mißerfolgen. Die Kultur führe man nicht vor Mitte bis Ende Mai aus; den Samen kann man zum Schutze gegen Vogelfraß memig-rot färben. Bei der Reife wird der Hafer etwas höher als sonst abgeschnitten und eingeeget.

Nach einigen Jahren kann man die Pflanzen mit den Ballen ausziehen und verkaufen oder verkaufen.

Felder zum Zwecke der Pflanzenzucht wären nur dann zu verwenden, wenn der Boden frisch und gut und nicht zum Graswuchs oder Auffrischen geneigt ist.

Unmoorige und nasse Wiesen müssen zuerst entsprechend entwässert werden, soll mit Erfolg Holz darauf gezeihen. Wo das Grundwasser stagniert, ist schlechtes Gedeihen zu erwarten. Für die Aufforstung solcher Flächen kommt die Kieferle, amerikanische Eiche, dann aber auch — auf trockeneren Lagen — die Birke in Frage. Es wären die beiden ersten Holzarten in kräftigen Exemplaren und mit guter Bewurzelung zu verwenden (dreijährig verschult, 40-70 Zentimeter hoch). Die amerikanische Eiche zeigt auch Gedeihen auf zeitweise überschwemmten Lagen, sonst auf besserem, nicht zu saurem Niedermoorboden; Pflanzenabstand 1,50-2 Meter bei der Birke, 60-80 Zentimeter unter Benutzung von zweijährigen Pflanzen. Eine kräftige Kalkdüngung der Fläche ist sehr vorteilhaft. (Dichtes Überstreuen des Bodens mit Kalkstaub usw., hierauf Umpflügen desselben zur Herstellung von Kalkstaub usw., hierauf Umpflügen desselben zur Herstellung von 1-1 1/2 Meter von einander entfernten sogenannten „Ballen“, die man bepflanzt.)

Allerlei Ratschläge.

Lebendichter Fensterverschluss. Man fertigt von gutem Olfitt (sogenannte Stodfarbe) lange Rollen von der Stärke eines Bleistiftes bis eines kleinen Fingers. Je nach Beschaffenheit der Fensterrahmen, legt diese in den Spund aller vier Seiten des aufzulegenden Glases und schließt dann denselben

mit sanftem Druck. Es wird damit der Olfitt zwischen Rahmen gepreßt, daß dem Luftzuge jeder Durchgangswert ist. Damit das Fenster aber auch in der Dichtung werden kann, ohne den gewonnenen dichten Schluß zu verlieren, bestreicht man vor Anlegung des Olfitts denjenigen Spund, in welchem er halten werden soll mit Leinölseife und bestreicht die Seiten der Rahmen beim Schließen des Glases zwar an den Rahmen fest anlegen, aber an denselben nicht anhaften mit trockener Seifenmilch.

Reinigungsgegenstände werden tadellos sauber, wenn sie einige Zeit in die warme Brühe von Seifenlauge setzen und sie alsdann mit Wasser nachspülen. Zum Schluß werden sie mit einem recht weichen Luche sorgfältig nachgewaschen. Sollten die Reinigungsgegenstände sehr angegriffen sein, so man sie mit einem in Salzsäure getauchten Leinwand ab, pube recht kräftig mit einem in Stearinder und Vuchstalt getauchten Wollappen nach und endlich mit Lederlappen die Sachen trocken.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Aug. Umfänglicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), H Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter sähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 160.50-161, Danzig W bis 212, R 158.50-159, bis 172, H 167-173, Stettin W 193-197, R 153-155, bis 163, Bosen W 195-197, R 155-157, Bg 167, H Breslau W 193-195, R 156-158, Bg 150-160, H 147, H 156-158, Berlin W 197-198, R 162-163, bis 185, Hamburg W 202-210, R 164-166, H Mannheim W 212.50-215, R 172.50-175.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 21. August Meist wolfig, vereinzelte Regenschauer, teils Gewitterbegleitung, Temperatur wenig geändert.

Ein guter Wint ist Goldes wert, das gilt auch die Behandlung der Wäsche. Alle Mühe, Arbeit und Säumnis, die das Waschen mit Seife, Seifenpulver, mit oder auf dem Waschbrett macht, erspart das feinstmögliche Mittel „Persil“. Weißwäsche wird durch ein einmaliges 1/4 bis 1/2 stündiges Kochen (Schneeweiß wie auf dem Reine) Wollwäsche darf bekanntlich nicht gekocht werden; hier einfaches Ein- und Herschwenken der Stücke in stark heißer Persillauge, um gründliche Reinigung zu erzielen. Tadelndlich erwähnt, daß „Persil“ keine scharfen oder ätzenden wie Chlor etc. enthält, sondern garantiert unschädlich ist. Wert auf stets tadellose Wäsche legt, brauche während dieses wirklich hervorragende millionenfach bewährte



Jedes Paket „Kornfrank“ zeigt auf seiner Rückseite die Kaffeemühle als Schutzmarke: Dieses Frank-Kennzeichen ist für alle, die dem Neuartigen zunächst zaghaft gegenübertreten eine zuverlässige Bürgschaft für die Reinheit und Güte des „Kornfrank“.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 21. August 1913 nachmittags 3 Uhr werde ich im Gartenlokal des Herrn Friedrich hier selbst folgende Gegenstände:

1 Sessel mit Kissen, 3 verschiedene Bilder, 1 Blumentisch mit 11 Blumenstöcken, 1 Blumenständer, 1 Stehlampe, 1 Blumenvase, 4 verschiedene Bierkrüge, 1 Paar Schlittschuhe, 1 Tisch, verschiedene Nippssachen und anderes mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Feige Gerichtsvollzieher in Hachenburg.

Alle Sorten Spiegelglas

geschliffen und ungeschliffen

Lavaglas, Cathedralglas und Eisglas in allen Farben

sowie Fensterglas in allen Mäßen empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Bruchbänder mit und ohne Federn

alle Größen und Formen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Joseph Christian, Sattlermeister, Hachenburg.

Tapeten! Tapeten!

in großartiger Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Ton- und Nichteichen

Fondal-Tapeten ebenso

Lincrusta in echt und Imitation.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel Hachenburg.

F. von Loßow's Petkuser Saatroggen

erste Abfaat, hat abzugeben

Richard Käß, Dreifelden (Post Freilangen).

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen: Schablonen, Muster, Zeichnungen, etc.

Bestellungspreis 25 Pf.

Gratis liegt jeder Nummer ein farbiges Moden-Colort bei.

Saalmachspulver

beste Qualität, in Paketen empfiehlt K. Dasbach, Hachenburg.

Flechten

akute u. trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Adern, bös. Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dunkelschreiben gehen 10 Pf. ein. Wachs, Öl, Terpentin 25, Alkoh. 3

Eigelt 20, Salbe, Bors. je 1. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Behnisch & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Wenig gebrauchtes

Piano

preiswert zu verk. Zahlungserleicht. gewährt; auf Wunsch auch in Raten unt. Anrechnung laut Vertrag. Anfragen an

Pianohaus Lichtenhein Frankfurt a. M., Zeil 102.

Eine hochfeine Bockbüchseflinte eine Doppelflinte sowie ein

hochfeiner Drilling

alle Gewehre mit Hornbügel und Sjektor, unständelbar billig zu verkaufen. Sämtliche Gewehre sind neu und noch nicht gebraucht.

Auf Wunsch Anstandslos. Best. Anfragen beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Persil

Der große Erfolg! Schon u. erhält die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Bernsteinfußbodenlack

in allen Farben empfiehlt Karl Dasbach, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch). Neu! Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8 Amt Altenkirchen.

Flüchtiges Dienstmädchen

welches sofort einzustellen gesucht.

Hotel Westend, Hachenburg.

2 möblierte Zimmer

in schöner freier Lage oder zusammen, mit Morgentafel, oder später zu vermieten.

Wo? zu erfragen bei schäftsstelle d. Bl.

Eine noch gut gebr. Buttermaschine hat billig zu verkaufen.

Friedrich, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.

Eine Anzahl junge Kühe gibt billigst ab.

Wachmeister, Hachenburg.